

# Der Agnostizismus - eine Fehlhaltung?

Autor(en): **Meier, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **74 (1991)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413720>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Agnostizismus – eine Fehlhaltung?

von Max Meier

## A) Agnostiker – Was ist das?

Eine "agnostische" Antwort eines Vaters an sein Kind könnte lauten: "Das ist eine letzte Frage. Niemand soll das je herausfinden."

Kind: "Aber ich möchte es wissen."

Vater: "Dann kannst du kein Agnostiker mehr sein."

Kind: "Ich möchte auch Agnostiker werden."

Vater: "Du bist es schon. Bitte schweig jetzt!"

In einer ausdrücklichen Selbstdarstellung der Freidenker-Vereinigung der Schweiz erklärten die Agnostiker vor Jahren, es könne zwar nicht bewiesen werden, dass es Gott gebe, aber ebenso wenig sei beweisbar, dass ein Gott nicht existiere. Diese Antwort auf die unentscheidbare Frage nach der (schlichten) Existenz Gottes (in einer Wirklichkeit insgesamt) war insofern richtig, als sie auf die Unentscheidbarkeit jener Frage hinwies. Falsch war aber die Suche nach Beweisen; denn der Unsinn einer falsch gestellten Frage hängt nicht von den fehlenden Beweisen ab, sondern von der (widersprüchlichen) Leere der Antwort. Wenn wir auf eine Frage sowohl mit Ja als auch mit Nein antworten können, dann ist die Frage falsch gestellt, d.h., sie ist nicht entscheidbar.

Unglücklicherweise machen die Agnostiker aus der falsch gestellten Frage nach Gott eine sogenannte letzte Frage. Sie mystifizieren die falsche Problemstellung, statt sich zu fragen, ob die Frage nach der Existenz Gottes richtig gestellt wurde, denn korrekt infragegestellte Fragen verlieren den Nimbus der Unbeantwortbarkeit.

Nach jener Selbstdarstellung "lehnt der Agnostiker jede unbewiesene Behauptung ab, hält sich aber andererseits offen für jede mögliche Wahrheit". Stellen wir uns dazu eine Agnostikerin vor, die ihrem Agnostiker ins Ohr flüstert: "Ich mag dich!" Was wird er daraufhin antworten? "Du weisst, Sibylle, ich lehne jede unbewiesene Behauptung ab, halte mich aber offen für jede mögliche Wahrheit." Weiss damit Sibylle, woran sie ist? Wohl kaum. Der Agnostizismus führt zu einer gestörten Kommunikation.

## B) Die agnostische Betrachtungsweise

Popper interpretiert Sokrates' Leitsatz des Agnostizismus "Ich weiss, dass ich nichts weiss" in "Die offene Gesellschaft und ihre Feinde" etwa so: Sokrates hat sich eine besondere Form von Weisheit vorgestellt, nämlich die Einsicht, wie wenig wir doch eigentlich wissen von dem, was wir sinnvoll infragestellen können. Darin zeigt sich Sokrates als ein bescheidener Denker. Popper lobt diese Haltung als "wahrhaft wissenschaftlichen Geist" und "agnostische Haltung". Das gilt aber nur, wenn man den Spruch so deutet, als habe Sokrates gemeint: "Ich weiss, dass ich wenig weiss." Leider übertrieb Sokrates, und die Stadtväter Athens verstanden: "Wer unbescheiden mit seinem Wissen prahlt oder es als letzte, absolute Wahrheit ausgibt, der weiss überhaupt nichts." Sie glaubten, Sokrates halte sie für so dumm, dass sie nicht einmal merkten, wie wenig sie wüssten. Deswegen verurteilten sie ihn zum Tode.

Im "Freidenker" 5/86 wurde eine "agnostische Betrachtungsweise" vorgeschlagen, die Ressenti-

ments und Abneigung vermeidet. Gegen Religion anzukämpfen bedeute, gegen Mauern anzurennen; das sei unklug. Darin sei man sich einig mit Tucholsky. Doch wer (im "Freidenker" 4/86) den entsprechenden Beitrag über Tucholsky nachliest, stellt fest, dass Tucholsky die Religionskritik nicht (!) ablehnte.

## C) Der agnostische Fehlschluss

"Was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss", sagt sich der Agnostiker und wähnt sich tolerant, indem er sich das Nachdenken schenkt. Doch wer sich nicht festzulegen wagt, wer sich gerne um eine Stellungnahme drückt, ist nur scheinbar frei.

Wir Freidenker müssen uns von unbeantwortbaren Fragen nicht verwirren lassen. Vokabeln wie "Gott" oder Begriffe wie "absolute Wahrheit" müssen uns nicht heilig sein. Gerade wir Freidenker dürfen uns von sogenannten letzten Fragen freidenken.

Nach dem Humeschen Gesetz folgt aus dem Sein niemals ein Sollen. Ein Verstoss gegen diese Regel ist ein naturalistischer Fehlschluss. Wer behauptet, der Mensch sei von Natur aus gut, darf daraus allein nicht folgern, dass die Unwissenheit und Denkblockade des Agnostikers geachtet werden muss. Das Dogma von den letzten Fragen ist ein Glaubenssatz. Wir müssen die dogmatische Einschränkung durch diesen Glauben in unseren Reihen nicht tolerieren. Daher können wir die typische Art und Weise, in der ein angeblich Unwissender das Humesche Gesetz verletzt, als "agnostischen Fehlschluss" bezeichnen.

*In einer der nächsten Nummern: Glauben oder nichtglauben?*